

# Butterkeks

abhängig • parteiisch • entbehrlich



## Inhalt:

Seite 3 : Keine Toleranz gegenüber Intoleranz

Seite 6 : Sichere Kernenergie ? Teil 3

Seite 10: Cartoon

Seite 12: Bundeswehr und Zivildienst:  
Impressionen

Seite 19: Über den asozialen Fatalismus der  
Konsumkinder.

Seite 21: Gedanken zu diesem Artikel.

Seite 23: So war's beim 1. Mal.

Seite 24: Ein nihilistisches Pamphlet.

Seite 26: Impressum



**Weiterdenken – weiterkommen. Mit dem neuen Spickzettel „Bewerbung und Ausbildung“ sind Sie startklar fürs Berufsleben.**



Wie schreibt man eine Bewerbung? Worauf kommt es im Test an? Wie führt man ein Vorstellungsgespräch? Was gehört in den Ausbildungsvertrag? Viele Tips und Informationen zum Thema Bewerbung und Ausbildung enthält der frisch aufgelegte Spickzettel der Bayerischen Vereinsbank. Außerdem ein tolles Gewinnspiel, bei dem Grafik-Computer und Discman zu gewinnen sind. Also, gleich durchstarten zur Bayerischen Vereinsbank. Den Spickzettel „Bewerbung und Ausbildung“, ebenso die weiteren Spickzettel „Hinaus in die Zukunft“ und „Immer auf Empfang“, erhalten Sie kostenlos in allen Filialen.

Filiale Darmstadt, Ludwigsplatz 8, Telefon (06151) 1003-0



**BAYERISCHE  
VEREINSBANK**

Ihre Bank mit Herz



und Verstand

**Butterkeß - Jugendzeitschrift**  
für Darmstadt  
3. Ausgabe, Juni 1989

**Herausgeber:**  
Die Redaktion

**Redaktion:**  
Michael Benz (Bundeswehr  
Impressionen), Boris Bokowski  
(Säzzer), Joachim Braun (Keine  
Toleranz gegenüber Intoleranz),  
Matthias Daum, Marcus Kantner,  
Markus Klein, Dieter Lotz, Matthias  
Mampel (Kritik? Nein Danke.),  
Roland Rabin (Sichere Kernenergie?,  
Gedanken über einen SPIEGEL Artikel),  
Eike Radunz, Ralph Reußner  
(Zivildienst Eindrücke), Stefan  
Über (Was jetzt?), Immanuel  
Wefing.

**Zeichner:**  
Eike Radunz  
(Titelbild, Seite 2 und 26)  
(Wir sind stolz auf ihn.)

**V.i.S.d.P.:**  
Ralph Reußner  
Kollwitzweg 6  
6100 Darmstadt

**Anzeigenleiter:**  
Matthias Daum  
Weinbergstraße 19  
6100 Darmstadt

**Druck:**  
DRUCKWERKSTATT  
Feuerbachstraße 1  
6100 Darmstadt

**Auflage:**  
1000 Stück

Unserer besonderer Dank gilt:  
Unserem lieben Freund Dieter Lotz für  
seine tatkräftige Unterstützung.



# Keine Toleranz gegenüber Intoleranz

Wehret den Anfängen !

Der Schock sitzt tief, eine Schande ist es allemal. Nach Berlin zieht nun auch in Frankfurt eine rechtsradikale Partei in das Stadtparlament ein, und ein Ende dieser besorgniserregenden Entwicklung ist mit Blick auf die nächsten Landtags- oder gar die Bundestagswahl 1990 nicht abzusehen. Und nicht nur das. Man traut seinen Ohren nicht mehr, was man da aus CDU-Mündern zu hören bekommt: Ihr Fraktionsvorsitzender Dregger vertritt die Auffassung, daß Ausländer keine Mitbürger sondern Gäste seien und auch dementsprechend behandelt werden müßten, und der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz Wagner denkt bereits laut über eine Koalition der CDU mit den rechtsradikalen Republikanern nach. Mit einer Partei, deren Weltsicht von Haß, Inhumanität und Intoleranz geprägt ist, einer Partei, die anlässlich der Senatswahl in Berlin einen Hetzspot sendete, in dem Türkenkinder gezeigt wurden und dazu die Filmmusik von "Spiel mir das Lied vom Tod" lief. Ihr Vorsitzender Franz Schönhuber, im übrigen Besitzer eines Ferienhauses in der Türkei, versteht es prächtig, mit einfachen Parolen und Rezepten den Stammtischbrüdern aus der Seele zu sprechen. Die Unzufriedenheit der Bürger über die Politik, die zweifelsohne vorhanden ist, wird auf beschämende Weise kanalisiert, indem man an die niedersten Instinkte appelliert und in Richtung einer Minderheit lenkt (Ausländer, Asylanten), die sich nicht einmal mit einer Stimmabgabe bei demokratischen Wahlen wehren kann. Nicht mehr mit Vernunft und Weitsicht, sondern mit dem Schüren von Angst wird hier Politik betrieben.

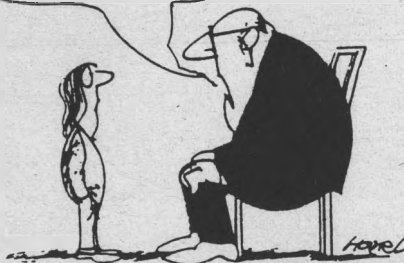
Erinnerungen an Weimar kommen, doch können nicht die Republikaner, sondern nur der Anpassungsopportunisten der demokratischen Parteien die Grundachse unserer Demokratie entscheidend verbiegen. Und genau dies tut die Union mit ihrem panisch und hilflos anmutenden Verhalten momentan. Die CDU



ist in einen unrühmlichen Wettlauf mit den Rechtsradikalen um die Gunst der Wähler eingetreten. Dies geht so weit, daß die NPD der Frankfurter CDU vorwarf, daß sie aus ihrem Wahlprogramm abgeschrieben habe. Diese eilfertigen Anpassungsgesten der CDU gegenüber dem Rivalen zeigen ihm und selbstverständlich auch dem Wähler, daß er an sich ja recht hat. Durch die ausländerfeindliche Politik der CDU und der CSU sind die Rechtsradikalen und ihre Positionen erst hoffähig geworden. Doch die Rechnung ging in Frankfurt nicht auf, da viele Wähler das NPD-Original der CDU-Kopie vorgezogen haben. Nun sind die Geister da, die von "christlicher" (man wagt es kaum auszusprechen) Seite aus gerufen wurden, und die Gefahr ist unübersehbar, daß sich der rechte Rand der Republik braun einfärben wird.



... UND DANN KAMEN 1933  
VIELS BRAUNE LEBEWESSEN  
AUS DEM WEITALL, MORDETEN UND  
BRANDSCHATZTEN ÜBERALL  
UND VERSCHWANDEN 1945  
WIEDER VON DER ERDE.....



#### Vergangenheitsbewältigung

Doch bisher treiben die Rechtsradikalen nur ihr Unwesen in den Parlamenten von Frankfurt und Berlin, und nun gilt es, Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden, zu korrigieren. Durch grundlegende Veränderungen im politischen Geschehen scheint dies durchaus realisierbar zu sein:

- Es ist erforderlich, daß alle demokratischen Parteien in der BRD darauf verzichten, auf Kosten einer Minderheit Wählerstimmen zu gewinnen. Dies würde das friedliche Zusammenleben aufs Schärfste gefährden. Es muß wieder ein von allen Parteien des Bundestages penibel eingehaltenes Berührungsverbot zu rechtsradikalen Positionen geben. Statt dessen ist es dringend notwendig, den Wähler aufzuklären, dem Wähler Wahrheiten zu sagen, ansonsten wird ein Klima geschaffen, in dem rechtsradikales Gedankengut einen idealen Nährboden findet: Die Bundesrepublik nimmt weniger als 1% des weltweiten Flüchtlingsstroms auf, und von 90% Schein- oder Wirtschaftsasylanten kann nicht die Rede sein. Selbst Folter ist kein Grund als asylberechtigigt anerkannt zu werden. Trotzdem dürfen

solche Menschen in der Bundesrepublik leben, weil ihnen in ihrem Heimatland Gefahr für Leib und Leben droht. Solche Menschen als Schein- oder Wirtschaftsasylanten zu bezeichnen entbehrt jeder Grundlage. Zum anderen würde ohne die Ausländer die Volkswirtschaft sofort zusammenbrechen, da Ausländer Arbeiten durchführen, für die sich trotz hoher Arbeitslosigkeit nicht genügend Deutsche finden. Da Ausländer überwiegend solche Tätigkeiten ausüben, ist die These, daß Ausländer den deutschen Arbeitsplätze wegnehmen, nicht haltbar. Ganz im Gegenteil haben die Ausländer entscheidend zum Wohlstand in der Bundesrepublik beigetragen.



SCHON MAL DAGEWESEN ?

im

**KULTURCAFE**

Hermannstrasse 7  
in Bessungen

Täglich von 11<sup>30</sup> - 01 Uhr  
Dienstags 18 - 01 Uhr

\* Gartenterrasse \*  
Eis-Cafe

\* Vegetarische Küche \*  
Mittagstisch

\* Veranstaltungen \*  
Musik  
Spielesammlung  
Zeitungen/Zeitschriften

\* Frühstücksbuffet \*  
Sonntags bis 15 Uhr

**SCHAUT DOCH MAL REIN !**





handeln, wäre er sich seiner Sinnlosigkeit und der Lächerlichkeit seiner Ziele bewußt, was ihn in den Wahnsinn treiben würde. Daß dem nicht so ist, läßt sich leicht erklären: ein solches ehrliches, aber verzweifelter Lebewesen hätte einen gewaltigen Selektionsnachteil. Der Mensch ist nur lebensfähig, weil der Überlebenstrieb die Vernunft unterdrückt! Nun existiert die Menschheit aber, und das Schema, nach dem sie sich richtet, ist logischerweise: "Jeder ist sich selbst der Nächste!" Moral, wozu?

Sogar religiös motiviertes Handeln zielt nur auf eigene Zufriedenheit. Wer auf bestimmte Vergnügen (15 Frauen in Bangkok) verzichtet, um das "Paradies" zu erlangen, handelt streng eigen-nützig: "Achte darauf, daß keine Lust einer größeren im Wege steht!"; nur ist er einer trügerischen Hoffnung aufgesessen.

Wer anderer Meinung ist, kann nur Spott ernten!

Bleibt die Frage nach der Hoffnung: Ein brauchbarer Staat ist sicher nie zu realisieren, denn es genügt nicht mehr, daß nur die Könige Philosophen werden, denn in einer "Demokratie" müssen alle Bürger Philosophen sein, was bei einem in Konsum, Dekadenz und Stammtischgeschwafel schwimmenden Volk unmöglich ist. Auf absehbare Zeit wird man "Demokratie" nur mit "selber Schuld" übersetzen können. Was soll man von einer Population so mäßig mit Vernunft ausgestatteter Viecher erwarten, bei denen die Vernunft nur Mittel zum (triebhaften) Zweck ist?

Libyschen Waschfrauen schleuderte sie Bomben auf die Zelte. ein Ex-Nazi wurde zum UNO-Chef gemacht, Kernobst zum Bundeskanzler. Wahrlich, Großes hat sie geleistet!

Die Schule dagegen ist fast eine Oase, in der man nur von Frustration, Ölertum und Leistungsdruck drangsaliert wird.

(Leistung? wer profitiert davon?...)

Wozu schreibe ich das eigentlich, der ich mir heute noch einbilde, über mich nachzudenken und in spätestens 10 Jahren der perfekte Spießbürger sein werde, wie die meisten Leser auch??? (An dieser Stelle wollte ich eigentlich die Bundeswehr genauer betrachten, die hierbei Vorbildliches leistet, aber ich habe schon genug Feinde.)

Wozu Kritik äußern, die zum Scheitern verurteilt ist, wo jeder mit Recht seinen eigenen Vorteil, da jeder, der zu "moralischem" Handeln aufruft, sehen müßte, wie lächerlich dies ist!

Kritikfähigkeit zerstört also alle Ideale!

Ein Trost: Wer so kritisch ist, daß er an allem zweifelt, ist zu keiner Begeisterung fähig: er wird weder das "Gute" (was ist das überhaupt?) erstreben noch einem VolksverFÜHRER nachlaufen. Naivität dagegen führt zu Idealismus und fanatischem Streben.

Das heißt aber auch: Kritik macht unglücklich, Dummheit zufrieden: selig die, die geistig arm sind!!!

WIR WURDEN 13 JAHRE ZUM NIHILISMUS ERZOGEN - UND DAS IST GUT SO!!!



# KRITIK?

# NEIN DANKE!

## EIN ERKLÄRUNGSVERSUCH:

FREEE  
INTERPRETATION

Der folgende Artikel erschien 1988 in der  
ABI-Zeitung der Justus Liebig Schule.  
Wir haben ihn abgedruckt, weil er  
hervorragend die in dem SPIEGEL Artikel  
beschriebene Haltung der Jugend  
illustriert.



In letzter Zeit wird immer öfters bemängelt, daß die Schüler - vor allem die 13er - zu unkritisch wären. Von der Schülerseite wird dies mit Schulterzucken zur Kenntnis genommen, was bisher zu keiner Änderung geführt hat.

Warum? Wer glaubt, Kritik sei nur deshalb "OUT", weil der Arbeitsmarkt für kritische Geister keinen Platz mehr hat (die Herren Lehrer haben da gut Reden) oder das Kurssystem die Schüler isoliert und den Rückhalt in der Gruppe zerstört (divide et impera!), der sieht nur einen Teil der Wahrheit.

Das Fehlen von Kritik bedeutet noch keine Kritikunfähigkeit! Die Fähigkeit zu kritischem Denken ist wohl bei allen Schülern zu finden, aber um Kritik zu üben, bedarf es noch anderer Voraussetzungen:

-Hoffnung und Ideale.

Damit sind wir jedoch nur spärlich versorgt. Man kann der Schule keinen Vorwurf machen, daß sie keine Ideale propagiert; dies geschieht in Diktaturen und ist einer "Demokratie" nicht angemessen. Wer soll überhaupt entscheiden, welche "sittliche Persönlichkeit" die richtige ist?

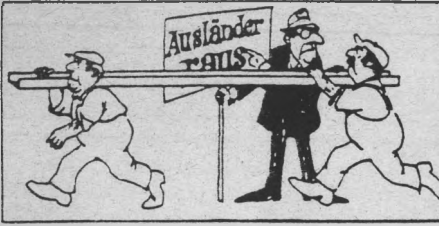
Das Leben hat keinen vernunftgemäß vertretbaren Sinn. Dadurch werden aber alle Moralvorstellungen hinfällig, denn man braucht nicht nach irgendwelchen Regeln zu handeln, da nach dem Tod weder eine Belohnung winkt, noch eine Strafe droht! Alles Handeln der Menschen wird nur von Gefühlen angetrieben, also z. B. Angst vor dem Tod, Hunger, gesellschaftlicher Verachtung. So gut durchdacht und geplant jemand auch zu handeln scheint, seine Taten sind letztlich auf solche Motive zurückzuführen! Alle Religionen versuchen daher, den Überlebenstrieb des Menschen als Willen eines transzendenten Wesens zu legitimieren und damit den Menschen einen Halt an einem göttlichen Prinzip einzureden.

Vernünftiger dagegen ist der Rat der Stoiker zum Freitod, falls ein würdiges Leben unmöglich ist, also wenn die absolute Lust versagt bleibt, wenigstens der absoluten Unlust vorbeugen! Aber bis dahin gilt "carpe diem"!

Jede Kritikfähigkeit muß diese Angreifbarkeit aller ethischen Normen erkennen. Daraus ergibt sich, daß der Mensch keineswegs das "Vernunftwesen" ist, für das er sich gerne hält, sondern wesenloses Objekt. Würde er rein vernunftgemäß denken und







- Den Wählern am rechten Rand müssen die Gründe für ihre Ängste genannt werden. Es sind nicht nur alte und neue Nazis, die ihr Kreuz bei Republikanern und NPD gemacht haben, sondern vor allem auch die Opfer der Bonner Wirtschaftspolitik und der Einschnitte ins soziale Netz. Der Modernisierungsruck und der wachsende Wettbewerbsdruck der Wirtschaft hat der überwiegenden Mehrheit über die Jahre Vorteile gebracht, eine Minderheit aber hat er deklassiert. Und genau diese Deklassierten haben jetzt bei den Rechtsradikalen eine Heimat gefunden und dort begehren sie gegen die Zweidrittelgesellschaft auf. Wer, wie die etablierten Parteien, eine hohe Arbeitslosigkeit über Jahre hinweg in Kauf nimmt und die soziale Ungerechtigkeit verschärft, provoziert und ist mitschuldig an einem Wählerverhalten, wie wir es jetzt in Frankfurt und Berlin erlebt haben. Existentielle Probleme dieser Menschen wie Armut, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot dürfen nicht weiter ignoriert, sondern sie müssen angemahnt werden. Finanzielle Mittel müssen endlich dorthin gelenkt werden, wo sie dringender den je benötigt werden.

- Mit der vollen Integration der Ausländer muß endlich ernst gemacht werden. Dazu gehört auch, daß ausländischen Mitbürgern zumindest auf kommunaler Ebene das Wahlrecht zugestanden wird. Das Zusammenleben von deutschen und Ausländern muß wenigstens auf der rechtlich-politischen Ebene zum Normalfall gemacht werden. Die ausländischen Mitbürger wohnen und arbeiten lange schon

hier, zahlen ihre Steuern und sind genauso in die Gemeinschaft integriert wie jeder andere Mitbürger auch. Zudem gilt es die Rechtsposition besonders der Asylbewerber zu verbessern. Die unerträglich langen Anerkennungsverfahren müssen verkürzt werden, allerdings nicht unter Aufgabe strenger rechtsstaatlicher Prinzipien, und das Arbeitsverbot in den ersten Jahren ihres Aufenthalts in der Bundesrepublik muß aufgehoben werden.

- Die demokratischen Parteien müssen wieder an Glaubwürdigkeit gewinnen und dem Verlust an Ansehen und Überzeugungskraft entgegenwirken. Je mehr die Parteien sich mit sich selbst beschäftigen, desto weiter entgleiten ihnen die gesellschaftlichen Realitäten, die doch das eigentliche Material ihrer Politik sein müßten. Zunächst ließen die Politiker die Wähler im Stich, dann die Wähler die traditionellen Parteien. Besonders für die Regierungskoalition in Bonn kann es nicht allein darum gehen, ihre alte Politik besser zu verkaufen. Es wäre wohl einfacher und vor allem ehrlicher, statt sich um kosmetische Korrekturen am Bonner "Erscheinungsbild" zu bemühen, in Bonn einfach eine bessere Politik zu betreiben.



Der reichsten Gesellschaft in Europa mit einem der niedrigsten Ausländeranteile (6,9%) müßte es möglich sein, die Ausländer und die sozial Deklassierten wieder vollwertig in die Gesellschaft zu integrieren. Gerade im Jahr 50 nach Ausbruch des 2. Weltkrieges sollte die reiche Bundesrepublik eine Vorreiterrolle in Bezug auf eine humane, tolerante und gerechte Gesellschaft einnehmen.



# ATOM ENERGIE

Sicher ?  
Sauber ?  
Wirtschaftlich ?  
Unerschöpflich ?

Mit der Kernkraft glaubte die Gesellschaft den Stein der Weisen gefunden zu haben, mit dessen Hilfe alle Energieprobleme der Zukunft gelöst wären. Gezähmt im Reaktor präsentierte sich die Energie des Atoms als die schlechthin ideale Energiequelle der Zukunft. Sie war praktisch unerschöpflich und dazu noch ausgesprochen preiswert und kaum lohnintensiv. Dieser alchemistische Kerngehalt ist es, der der Atomwirtschaft ihre immer noch ungeheueren Attraktionskraft verleiht. Die Figur, die wir dabei machen, hat starke Ähnlichkeit mit dem Zaublerlehrling, der für die Geister, die er rief, einfach eine Nummer zu klein war.

### III. Wiederaufbereitung, Endlagerung Endlager Umwelt — Endlager Mensch

An den Baustellen der Geschichte  
haften die Kinder für ihre Eltern

Plutonium, das in großen Mengen bei der Wiederaufbereitung entsteht, und von dem bereits ein tausendstel Gramm in die Lunge gelangt zu Krebs führen kann, hat eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren. Nach 24.000 Jahren ist also erst die Hälfte dieses teuflischen Giftes zerfallen. Könnten wir uns mit einer Zeitmaschine 24.000 Jahre zurückversetzen, wären wir wohl gerade damit beschäftigt, den Höhlenmenschen über die Schulter zu schauen.

Nicht nur, daß die Natur zum Steinbruch unserer Interessen verkommt, von unseren Entscheidungen sind auch eine Vielzahl von folgenden Generationen betroffen.

Zwei Möglichkeiten der Entsorgung werden von der Bundesregierung laut ihrem Energiebericht vorangetrieben:

1. Endlagerung
2. Wiederaufbereitung

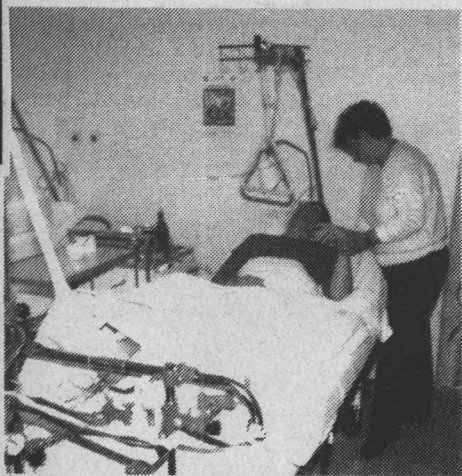
#### ENDLAGERUNG

"Ich bin erstaunt, was der Mensch alles erfindet, um sich in jede Lücke der Natur zu zwängen", erkannte der neu ins Bonner Amt gekommene Reaktorsicherheitsminister Klaus Töpfer, nachdem er im Thermoanzug und rotnäsiger gefroren im August 1987 dem sogenannten "Erkundungsschacht" im Salzbergwerk Gorleben wieder entstieg war. Dort, 230



# SO WAR'S BEIM 1. MAL

Der erste schöne Frühlingstag. Gefühle, die ich bislang nicht gekannt hatte, stiegen in mir auf. Ich wusste: Heute passiert es. Zu lange schon hatte ich auf diesen Augenblick gewartet. Mit den Gefühlen kamen die Ängste: "Werde ich es schaffen?"



Ralph R. aus D. am Tag danach.

"Jetzt oder nie!"

Wir fuhren in den Taunus. Es war wie im Rausch. Sie war schön wie der junge Morgen. Mein Blut kam in Wallung. Jetzt oder nie! Meine Augen glitten bewundernd über ihre Formen. Sie reagierte auf kleinste Berührungen.



"Er sollte doch Arzt werden."

"Ich brachte sie auf Touren."

Jetzt gab es kein zurück mehr. Wir kamen in Fahrt. Ich brachte sie auf Touren. Sie jaulte unter mir auf. Ich spürte wie sie kam. Es öffnete sich mir ein Tor. Jetzt war ich ein Mann.

"Die Ereignisse überschlugen sich."

Ich konnte sie nicht mehr bremsen. Ich verlor völlig die Kontrolle. Die Ereignisse überschlugen sich. Sie fiel auf mich und brach mir das Bein.

Und die Moral von der Geschicht:  
Unterschätze dein Motorrad nicht.

**Erschreckend!**

Wenn sich unser Pädagoge aber nun in dem oben erwähnten Artikel beschwert, daß nichts umgesetzt wird, ist er entweder ein großer Ignorant oder er handelt wider besseres Wissen unredlich und gefällt sich in seiner Rolle des großen Predigers von der Kanzel herunter (auch eine Art der Verdrängung).

Sind die einst superkritischen (68er) Lehrer nicht auch ruhiger geworden, haben ihren Platz in der Gesellschaft gesucht, und hocken da nun in der Hoffnung, daß schon nichts mehr passieren wird. Sicher, der "gute Lehrer" von heute hat vor allem seine Funktion zu erfüllen, seinen Dienstpflichten nachzukommen. Weltanschauliche und politische Überzeugungen, engagierte Haltungen gegenüber gesellschaftlichen Problemen werden von Schulleitung, Eltern und leider auch von Kollegen mißtrauisch beäugt. Zurück bleibt natürlich die ausgewogene Lehrerattrappe - auch nicht gerade eine Orientierungshilfe.

Ich meine, Lehrer Kutschke hat die Verdrängungsmechanismen seiner Schüler schon ganz treffend beschrieben. Er darf sie aber nicht isoliert von ihrem sozialen Umfeld betrachten und ihnen somit die Alleinverantwortung für die schleichende Verschlechterung der Lebensqualität geben.



### Richtigstellung

In unserer letzten Ausgabe vom März 1989 haben wir auf Seite 10 behauptet, daß die GRÜNEN von den etablierten Parteien aus dem Darmstädter Magistrat ferngehalten wurden. Diese Aussage ist unwahr: Die GRÜNEN waren zu diesem Zeitpunkt durch ihr ehrenamtliches Magistratsmitglied Michael Siebert sehr wohl im Magistrat vertreten.

Wir bitten Euch, diesen Irrtum zu entschuldigen.

# MUSIK LADEN EBERSTADT



DER Laden für Gitarristen von Klassik bis Heavy Metal

- Instrumente, Verstärker, Effekte, Zubehör
- Reparaturen, Modifikationen
- Inzahlungnahme, gebrauchte Teile mit Garantie
- Unterricht bis die Finger qualmen, Noten, Bücher
- Percussionisten, Bassisten, Sänger - kommt einfach rein

OBERSTR. 32, 6100 DARMSTADT-EBERSTADT, TEL. 06151/55160



Während der Strategischen-Torten-  
Begrenzungs-gespräche

copyright by Titanic

Meter unter der Erdoberfläche hatte ein halbes Jahr vorher eine gußeiserne Hilfskonstruktion dem Druck und den starken Bewegungen der Tonschicht (die über dem Salz liegt) nachgegeben. Sieben Bergleute wurden verletzt, einer starb kurz darauf. Dieser Vorfall beendete die relative Ruhe um jenes Projekt, von dem Atomwirtschaft und die ihr verbundene offizielle Politik sich die "Entsorgung" ihrer stark strahlenden Hinterlassenschaften versprochen hatte. Davon abgesehen, daß Gorleben nicht die international anerkannten Kriterien der tektonischen Sicherheit erfüllt, besteht auch die Gefahr des Wassereintruchs und somit langfristig die Gefahr des Transports der radioaktiven Stoffe zurück zur Erdoberfläche. Nach Gorleben sollen aber Stoffe gebracht werden, deren Abschluß von der Sphäre des Lebendigen (Biosphäre) wegen ihrer Giftigkeit und ihrer Radioaktivität mehrere 10.000 Jahre gesichert sein muß.

In der durch "Atoms for Peace" ausgelösten Euphorie machte sich keiner Gedanken, was mit den strahlenden Abfällen geschehen solle. Dieses Versäumnis rächt sich jetzt bitter.



Chicago Sun-Times

„Liebe Frau, wenn Ihr Kind in 30 Jahren unter Strahlenschäden leidet, dann können Sie auf meine persönliche Hilfe zählen.“



## WIEDERAUFBEREITUNG

Wiederaufbereitung klingt nach "Recycling" und unbegrenzter Weiterverwendung. Es erinnert an den ewigen Kreislauf des Wassers. Echtes Recycling setzt aber voraus, daß die Menge des Abfalls und seine Schädlichkeit wesentlich verringert wird. Dazu die Angaben der DKW (Deutsche Gesellschaft zur Wiederaufbereitung von Kernbrennstoffen mbH - Betreiber der WAA in Wackersdorf):

Bei Wiederaufbereitung von 500 t Schwermetall (das sind einschließlich der Hüllrohre, Abstandhalter usw. ca. 235 m<sup>3</sup>) pro Jahr fallen folgende Abfallmengen an;

|                                       |                        |
|---------------------------------------|------------------------|
| hochaktive Abfälle                    | 67 m <sup>3</sup>      |
| mittelaktive Abfälle (wärmeerzeugend) | 800 m <sup>3</sup>     |
| mittelaktive Abf. (nicht wärmeerz.)   | 1.280 m <sup>3</sup>   |
| schwachaktive Abfälle                 | 1.240 m <sup>3</sup>   |
| tritiumhaltige Wässer (gesammelt)     | 1.000 m <sup>3</sup>   |
| oder alternativ: zementiert           | 2.000 m <sup>3</sup>   |
| gereinigte Abwässer                   | 305.000 m <sup>3</sup> |

Gegenüber dem Ausgangsvolumen von ca. 235 m<sup>3</sup> hat sich das Volumen der Abfälle auf das 1316-fache aufgebläht. Wenn man die gereinigten Abwässer, die ebenfalls schwach radioaktiv sind, und die im Gegensatz zu anderen WAAs bei der WAA in Wackersdorf aufgrund des ungünstigen Standortes nicht in der See verdünnt werden, sondern in die Naab fließen, nicht berücksichtigt, ist es immer noch das 18,67-fache des Volumens der angelieferten Brennelemente.





Hier macht die Nukleargemeinde in einer ihrer zahlreichen Werbebroschüren ("Faktenpapier zur Kernenergie") einen ungeheuren Trick und schreibt, ohne konkrete Daten zu nennen "Beim Wiederaufarbeitungsprozess ist nur noch 1% des anfallenden Abfalls hochaktiv".

Die WAA ist eine große chemische Fabrik, bei der aber alles, was am Reaktionsprozess teilnimmt, radioaktiv wird.

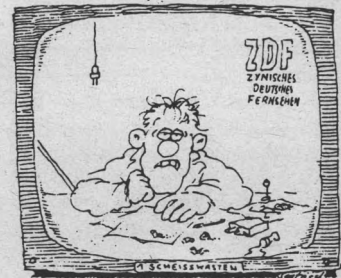
Nach einjähriger Lagerung im Eingangsbe- reich der WAA werden die Brennelemente, die neben Uranoxid  $UO_2$  und Plutoniumoxid  $PuO_2$  viele andere stark strahlende Stoffe enthalten, aufgesägt (die dabei freiwerdenden Gase gehen - gefiltert - durch den Schornstein) und in starker Säure gelöst. Danach findet in einem Ex- traktionsprozess mit einem Lösungsmittel, das zu 70% aus Kerosin besteht eine Reinigung statt. Nach der aufwendigen Reinigung werden die Uran- bzw. Plutoniumsalze durch mehrere chemische Prozesse wieder in ihre Oxide ver- wandelt. Dabei findet auch die Anreicherung, d.h. die Konzentration einer bestimmten Uran- sorte, statt. Bei diesem ganzen - wie sich in anderen WAAs gezeigt hat - von Pannen be- gleiteten Ablauf traten vor allem immer wieder zwei Probleme auf.

1. Beim Extraktionsprozess entstand eine rote ölige Flüssigkeit, die zur explosionsarti- gen Zersetzung neigt. 2. Wiederholt war es, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, zur Ansamm- lung kritischer Massen zu Unfällen mit Verletz- ten und Toten gekommen.

Aber auch wenn in der WAA kein einziger noch so kleiner Störfall auftreten sollte, besteht das Problem der langfristigen, wenn auch sehr geringen Erhöhung des Anteils der langlebi- gen radioaktiven Stoffe in Grundwasser, Boden, Pflanzen und natürlich - im Endlager Mensch.

Da klingt es wie Hohn, wenn im Energiebe- richt der Bundesregierung steht: "Entsprechend der im Atomgesetz vorgeschriebenen *schadlosen* Verwertung der Reststoffe setzt sich die Bundes- regierung nachdrücklich für den Bau einer deu- schen Wiederaufarbeitungsanlage durch die Industrie ein."

...MIT DEN NACHRICHTEN.  
VEREHRTE ZUSCHAUER: RATET  
MAL, WAS HEUT PASSIERT  
IST...



Neben der Gefährlichkeit der WAA spricht aber auch noch die mögliche, unauffällige Ab- zweigung von waffenfähigem Plutonium gegen diese Technik, die Korruptierbarkeit von Teilen der Atomindustrie - wie die jüngste Vergangen- heit zeigt - hat dieses Mißtrauen nicht gerade abgebaut. 1974 hat sich die bayrische Staatsre- gierung gegen die Ratifizierung des NPT (Ver- trag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen) durch den Bundestag gewehrt und Einspruch



SLUS.



## Gedanken zu einem SPIEGEL Artikel

Ein Artikel, in dem sich ein Lehrer über Schülerverhalten auskotzt.

Jeden Tag sind die Zeitungen, die Zeitschriften angefüllt mit Katastrophen, jeden Abend wird man per Fernsehen über aktuelle Ereignisse oder aber akribisch über negative Entwicklungen und Hintergründe informiert. Jeden Tag sind es neue Meldungen, in einem Tempo, daß Otto-Normalbürger nicht mehr folgen kann, ohne einen Teil der schrecklichen Geschehnisse und Entwicklungen aus gesundem Selbsterhaltungstrieb zu ignorieren bzw. zu verdrängen.

Dank der neuen Kommunikationstechniken und Medien sind wir in der Lage, Katastrophen aus aller Welt, auch aus den entlegensten Winkeln, direkt und live mitzerleben. Interessant ist dabei auch die Auswahl und die Darstellung der aktuellen Ereignisse; z.Bsp.: "Unfall mit einem Fährschiff in Indien, 300 Tote - Schnitt - Entdeckung eines Massengrabs in Chile (Liveaufnahmen von der Bergung der verstümmelten Leichen) - Schnitt - Steffi Graf hat in Hamburg gewonnen (es folgt die genaue Angabe der einzelnen Punkte)". Bei solch einer Schnelligkeit und solch einer Zusammenstellung der Themen kann natürlich keine Betroffenheit entstehen.

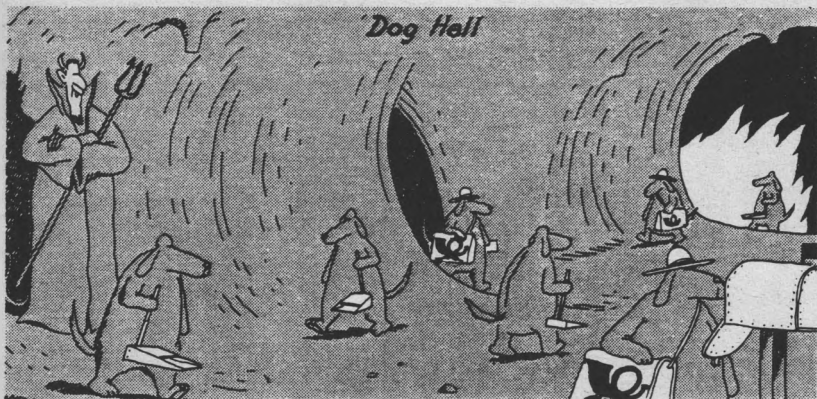
Aber das sich langsam ausbreitende Gefühl der Hilflosigkeit kommt nicht nur durch die Fülle der zu verkraftenden Katastrophenmeldungen. Neben der schon lange fehlenden Glaubwürdigkeit der Politiker und der schlimmen Entwicklung, daß Naturwissenschaftler aller Disziplinen sich für das jeweils gerade nötige Gutachten als nützliche Idioten mißbrauchen lassen, unterliegen wir dem Dauerfeuer der Werbung, die uns nach dem Motto, "Was der Mensch so alles braucht" (Originalton Wertkauf) eine heile Konsumwelt, an die wir natür-

lich alle gerne glauben (es hat etwas religiöses, irreales), weismachen will.

Woran bzw. an wem soll sich denn die Jugend orientieren? Ihr Verhalten spiegelt nur die Verhaltensmuster vieler ihrer Mitbürger wider, die an das von den Biologen "Übersprungshandlung" oder "Ersatzhandlung" genannte Reaktionsschema erinnert. Von einer Ersatzhandlung spricht man z.Bsp., wenn ein Huhn auf der Flucht vor dem Fuchs plötzlich anfängt imaginäre Körner zu picken; eine angesichts ihrer augenblicklichen Situation völlig unlogische, ja sinnlose Handlung.

Sollten aber dennoch Schritte hin zu einem bewußteren Verbraucherverhalten stattfinden, werden diese durch negative Informationen verunsichert, wie: "nur 40% des gesammelten Altglases werden wirklich weiterverwendet, der Rest kommt zum normalen Müll", "in den Ökoläden werden mehr Nahrungsmittel verkauft, als im ökologischen Landbau überhaupt angebaut werden", "Vollkornreis bzw. Vollkornprodukte enthalten mehr Giftstoffe, als die von der Schale befreiten Produkte", "Muttermilch ist hochbelastet durch Umweltgifte", "sogenannte umweltschützende Waschmittel sind nicht viel weniger umweltbelastend als die herkömmlichen, nur viel teurer" usw. usw.

In dieser mißlichen Situation kommt nun der Pädagoge und thematisiert eins der vielen drängenden Probleme. Wenn der Pauker das Thema einigermaßen aufbereitet hat, werden die Schüler, wie sie es gelernt haben, im 3/4-Stunden-Rhythmus die zu erreichenden Lernziele bald ausspucken können. Daraufhin hat sie der Lehrer, wenn er sein Handwerk gelernt hat, dressiert.



copyright by Titanic

unserer Gesellschaft, dem Leben, der Zukunft, was sie von uns halten, den Eltern, den Lehrern, den Politikern. Da kommt keiner ungeschoren davon.

Fast alles kotzt sie an, die Zerstörung unserer Umwelt, die Vergiftung von Wasser, Erde und Luft, der ganze Rüstungswahnsinn, die ewigen Kriege, der Hunger und das Elend der Welt, daß wir im Müll ersticken, uns selber zugrunde richten, überhaupt „der ganze Irrsinn, den die da oben machen“. Und sie sind informiert, wissen Bescheid, haben Problembewußtsein. Ihre Kritik ist radikal, und sie trifft ins Schwarze. Man kann ihnen kaum widersprechen.

Doch wie sie das alles loswerden! Wie das so rüberkommt! Sie reden vom Weltuntergang wie vom schlechten Wetter, emotionslos, cool: „Ist doch alles beschissen“, „geht alles den Bach runter“, „irgendwann gibt's den großen Knall“, „noch 30, höchstens 50 Jahre, dann wird's sowieso zappenduster“. Sie geben uns allen und sich selbst keine Zukunftschancen. Ihre Gewißheit: Bald ist es aus.

Doch von innerer Erregung, von Wut keine Spur, nicht mal Zorn auf die, die sie für schuldig halten. Beiläufig, unbetelligt, fast zynisch fallen die Worte aus ihren Mündern. Ihre Untergangsprophetieungen scheinen sie nicht zu berühren, man spürt keine Betroffenheit. Sie kennen keine Angst. Die Horrordimensionen tun ihrer Genußsucht und Genußfähigkeit keinen Abbruch. Sie lassen sich den Appetit nicht verderben.

Im Gegenteil, sie haben noch viel vor, wollen die Schule schaffen, endlich ihr

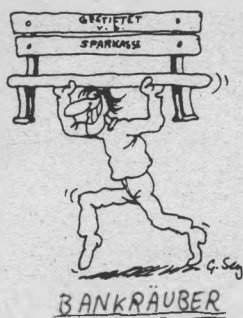
Leben selbst gestalten. Sie wollen anders leben als ihre Eltern, nicht so rackern und schuften, vor allem nicht so spießig – was immer das heißen mag. Sie sind lustbetont, und sie wollen Kohle, davon reichlich. Sie haben so ihre Ansprüche. Sie wollen frei sein. Sie haben Reisepläne, wollen die Welt sehen. Don't worry, be happy! Der Globus ein großer Vergnügungspark – Disney-Land auf der Fahrt in den Abgrund.

Es gibt keine Brücke zwischen ihrer Lebenslust und Vergnügungssucht und dem Schreckensbild der Zukunft, das sie uns um die Ohren hauen. Sie leben im Jetzt, wollen etwas hier und heute. Bedürfnisbefriedigung ohne Aufschub, ohne Verzicht. Und sie fühlen sich nicht verantwortlich. Sich engagieren? Den Zug aufhalten? Widerstand leisten? Da bleiben sie ganz cool, grinsen gering-schätzig: „Kannste vergessen“, „alles zwecklos“, „was willst denn tun?“, „bringt ja doch nichts“.

Es ist nicht ihre Welt, nicht ihre Zukunft. Sie naschen nur, nehmen mit, was mitzunehmen ist, ohne Panik auf der Titanic. Sie lehnen die Verantwortung einfach ab – für alles, was um sie herum geschieht. So sind sie, die Konsumkinder, lieb und nett, verwöhnt und egozentrisch, ohne Schuldbewußtsein und nur auf eines aus: Genuß ohne Reue. Nach dem Preis wird nicht gefragt.

Nichts ist da zu spüren von Auflehnung gegen das Establishment, kein Wille zur Veränderung, keine politischen Alternativen, die etwas fordern oder gar Verzicht verlangen. Und für die anderen, die es zum Glück ja auch noch gibt, die was verändern, was aufhalten wollen, die ihre Kinder auf die Demos und Sitzblockaden mitschleppen um einer besseren Zukunft willen, für die haben sie nur Spott übrig. Das sind die ewig Gestrigen, die Spinner und Körnerfresser, die Utopisten, die noch nicht begriffen haben, „wie das hier wirklich läuft“.

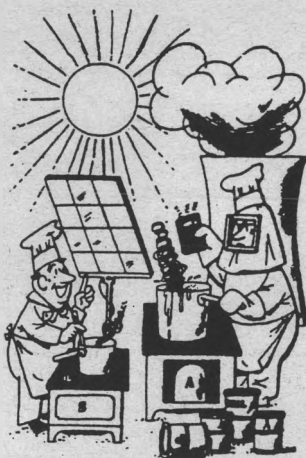
Nein, sie sind verantwortungslos, geradezu asozial in ihrem Hang zur individuellen Selbstverwirklichung – dem Untergang nicht mal zum Trotz. Und sie sind zu keinen Einschränkungen, zu keinen Opfern bereit – wider besseres Wissen.



eingelegt. In den USA aber sind gerade aus dieser Überlegung heraus alle zivilen WAAs geschlossen worden.

**Zusammenfassung:** Eindampfen, Verglasen, Vergraben, Wiederaufbereiten sind keine wirklich sicheren Konzepte, wenn nach spätestens 30jähriger Betriebszeit die Atomkraftwerke selbst zu Abfall werden, der noch nach Jahrtausenden strahlt. Aber da existiert im Forschungsministerium bereits der Gedanke, die Atommeiler (sie besitzen die betrügerische Unscheinbarkeit einer Zyklon-B \*Dose) mehrere Meter abzusenken. Mein Vorschlag wäre, daß jeder für die AKWs verantwortliche Manager bzw. Politiker eine Schaufel und eine Schubkarre bekommt, verbunden mit dem Auftrag, die deutlich sichtbare Zeichen seiner Tätigkeit unter einem Erdhügel verschwinden zu lassen. Auch kein absolut sicheres Konzept, aber wir hätten Ruhe vor neuen verantwortungslosen Ideen.

Um unsere Zukunft zu sichern, sollten wir nicht Kernbrennstoffe aufarbeiten, sondern unseren bisherigen unversöhnlichen Umgang mit der Natur.



„Mein Essen kocht zwar nicht so schnell, aber dafür tickt es auch nicht!“

dwigshöhstraße 35

# GLOBUS

Pool Billard - Elektronik Dart  
Großbild - Video

Leckere Pizzen und Gerichte für wenig Geld.  
Alle Speisen in Thermoverpackungen auch zum Mitnehmen.

**NEU**  
**Pizzen**  
**Nudelgerichte**  
**Hamburger**  
**Schnitzel**

**Straßenverkauf: Tel. 661567**

**Öffnungszeiten: tägl. 17.00 bis 1.00 Uhr**

**Unser TOP-ANGEBOT:**

Studenten, Schüler und Arbeitslose (mit Nachweis) erhalten zwischen 17 bis 20 Uhr  
10% Vergütung auf alle Speisen und Getränke!!!

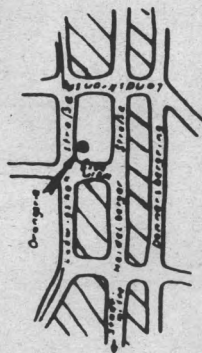
**Probiert-Scheck**

jede Pizza nach Wahl

**5,-** gültig bis

um 15.07.89

ausschenken + abgeben





Mit freundlicher Genehmigung der Titanic

# „Sie leiden nicht und haben kein Mitleid“

Über den asozialen Fatalismus unserer Konsumkinder / Von Joachim Kutschke

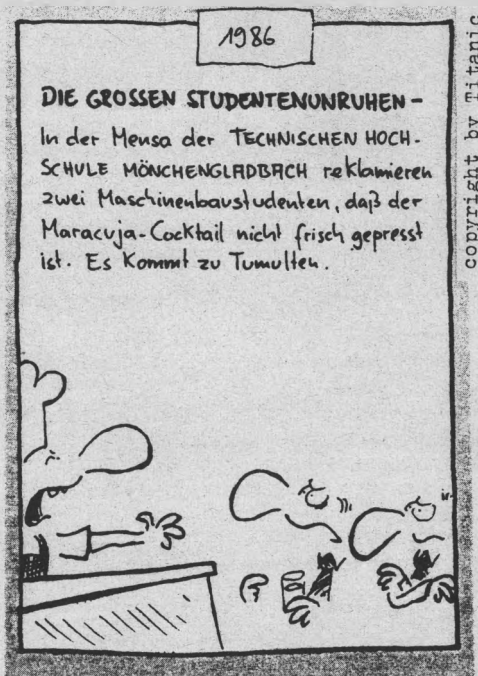
Vor sieben Jahren verfaßte der Marburger Oberstudienrat Joachim Kutschke, 43, eine vielbeachtete Polemik gegen die Generation der „Ohne-mich-Schüler“ (SPIEGEL 29/1982). In einem neuen Beitrag analysiert Kutschke die Mentalität der Konsumkinder '89.

**N**achmittags sieht man sie in Rudeln durch die Stadt ziehen, in den Passagen Schaufenster betrachten oder im Bistro sitzen, lässig-locker. Die Jungen in eleganten Blousons und Turnschuhen, gelegentlich die Ohren mit dem Kopfhörer ihres Walkman zugestopft, die Mädchen im aktuellen Fashion-look, das unvermeidliche Knautschtäschchen oder den Riesen-bag immer dabei.

Am Wochenende toben sie sich in der Disko aus, in schicken und teuren Benetton- und Saint-Laurent-Klamotten, die Haare mit Spray und Gel in Fassung getrimmt, im Gesicht die Farben von Astor und Betrix, umweht von Jil-Sander- und Boss-Düften – voll durchgestylt, perfektes Outfit. Junge Kids wie aus dem Modejournal, so zwischen 17 und 20, Kinder unserer Zeit.

Morgens hocken sie dann wieder in der Schule, leidenschaftslos und brav. Vor ihnen auf den Bänken stapeln sich diverse Schoko-Riegel und Müsli-Schnitten, Cola- und Fanta-Dosen. Sie sind lebensfroh, konsumfreudig, genüssüchtig und anspruchsvoll. Echt muß es sein, das Original, alles möglichst vom Besten. Mit exhibitionistischer Freude pflegen sie ihr Image, jeder ein Selbstdarsteller. Individualismus ist „in“.

Aber dann: Im politischen Unterricht in der Schule, in der Diskussion im Jugendklub, im Gespräch mit den Eltern beim Essen, wann immer die Rede aufs



Politische kommt, dann traut man seinen Ohren nicht. Da ziehen sie plötzlich vom Leder, sagen, was Sache ist, was sie so beschissen finden an der Politik, an





"Du kannst dir durch deine Arbeit bei uns Respekt verschaffen", hieß es, als ich mich über unwürdige Behandlung beschwerte. Da ich auf der Stelle, die ich mir selbst gesucht hatte, und die allen Vorgängern gut gefiel, bleiben wollte, arbeitete ich tatsächlich wie ein Blöder. (Das Büro der der SozPäds wurde statt weiß - strahlendweiß.) Aber die Betreuer nahmen mich weiterhin "nicht so ganz ernst."

Durch meine Unfähigkeit und das Hierarchieverhalten der Betreuer ging meine Chance, den Zwangsdienst wenigstens sinnvoll und für positive neue Erfahrungen zu nutzen, verloren.



Ich habe mich jetzt nach Frankfurt versetzen lassen, weil meine Freundin dort wohnt. Für diesen zeitweisen Umzug auf Staatskosten habe ich meine Idee, mich nachträglich ausmustern zu lassen, nicht durchzusetzen versucht.

Im Sinne eines sozialen Lernens war meine Jugendheim-Erfahrung doch erfolgreich. Als weisungsgebundener Mitarbeiter mit Widerspruchs- und Vorschlagsrecht habe ich mich in dem Altenheim gut eingelebt. Ich bin nicht der Einzige, der die Windeln der Oma rausträgt, das Einkaufen für die Damen bringt mich mit einer anderen Lebenssicht in Kontakt und auf eigenen Wunsch durfte ich sogar den Seniorensportlehrer vertreten.

Ich konnte also mit viel Glück und Engagement eine zweite interessante Stelle finden, auf der die Befehlsstruktur teilweise ausgeschaltet ist. Zum zweiten Mal ein privilegierter Zivi. Andere haben Schichtdienst, Wochenenddienst und Stationsschwester, die sie anbrüllen. Einer erzählte mir, daß er in der Leichenhalle des Krankenhauses arbeiten mußte.

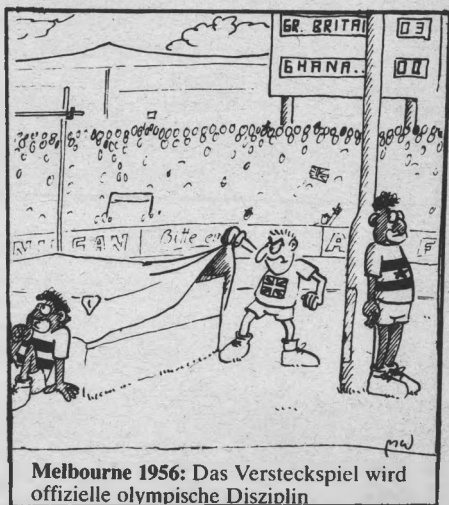
Ich bin gegen den Zwangsdienst. Wer würde ohne Zwang aus Überzeugung zur Bundeswehr gehen? Unser freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat ist hier unfrei.

Einige würden sicher aus Überzeugung Zivildienst machen. Aber als Kriegsdienstverweigerer können sie nicht ohne Waffe für den Frieden arbeiten, wie das jeder Soldat mit Waffe darf. Durch Gesetzesänderungen sind die Möglichkeiten, wirklichen Friedensdienst zu leisten, die zum Beispiel die evangelische Kirche durch ihren "Sozialen Friedensdienst" immerhin teilweise eröffnete, zunichte gemacht. Zivildienst ist Ersatzdienst und soll Verweigerer abschrecken. Durch seine Befehlsstruktur ist auch er eine "Schule der Nation", in der junge Männer zu Gehorsam und Unmündigkeit erzogen werden. Ich finde, auch dieser Zwangsdienst gehört nicht in eine freiheitliche Demokratie.

Jugendarbeit ist im Zivildienst verboten.

Um meine erste Stelle vor dem Bundesamt für Zivildienst zu schützen, sind Namen und Orte von mir verändert.

Thomas



Melbourne 1956: Das Versteckspiel wird offizielle olympische Disziplin





## Was jetzt ?

Da hat man's nun endlich geschafft und ist mit Erfolg 18 geworden, darf Motorrad- oder Autoführerschein oder alle beide machen, darf ab und zu ein paar Kreuzchen machen hinter Namen wie "Grüne, SPD, CDU" oder wie sie sonst noch heißen.

Klasse denkt man, endlich volljährig, alles prima alles toll. Aber halt was ist denn das? Da liegt dann eines Tages so ein Brief vom Kreiswehersatzamt. Ach ja Mist, das Vaterland ruft. "Weghören" bringt bekanntlich nichts, also was jetzt?

Die wenigsten von Euch werden zu diesem Zeitpunkt schon eine endgültige Entscheidung parat haben (bzw. parat gehabt haben). Langsam müßtest Du Dir also mal Gedanken "drüber" machen. Zuerst schießt Dir dann wahrscheinlich ein Gedanke durch den Kopf: Wie kann ich mich davor drücken? - Richtig drücken kannst Du Dich eigentlich nur indem Du Deinen ersten Wohnsitz (Jahre. d. Setzer) vor dem Erhalt der Einberufung (egal ob zur BW oder zum Zivildienst) nach Berlin (West) verlegst, denn da kann dich wegen des Status Berlins weder das Kreiswehersatzamt noch das Bundesamt für Zivildienst offiziell erreichen.

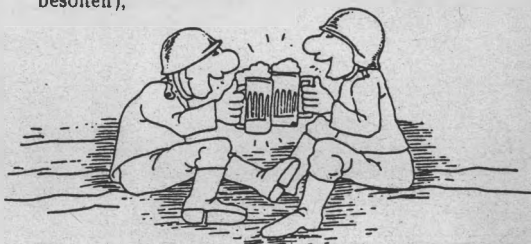
Die andere Möglichkeit des "Drückens", die Totalverweigerung, wird, falls gewählt, wohl relativ unangenehm, weil dann laufend entweder Polizei, Feldjäger oder sonstige "beliebte" Institutionen vor der Tür stehen. Außerdem wirst Du wahrscheinlich für eine gewisse Zeit in den Knast kommen (inklusive Vorstrafe).



Du kannst Dich natürlich auch für zehn Jahre beim THW, Katastrophenschutz oder anderen Organisationen dieser Art (Rotes Kreuz usw.) verpflichten. Aber da mußt Du vorher schon eine Weile ehrenamtlich tätig gewesen sein, damit das durchgeht.

Die letzte "Drückmöglichkeit", die Ausmusterung, ist ziemlich unzuverlässig und wird für die meisten eher unvermutet eintreten.

Da diese Möglichkeiten wohl für die meisten unter Euch nicht in Frage kommen (Berlin: zu umständlich, Totalverw.: zu unbequem, usw.), bleibt jetzt nur noch die Wahl zwischen Bundeswehr und Zivildienst. Das hat den Vorteil, daß diejenigen unter Euch, die sich nach dem Abitur, der Lehre usw. noch nicht schlüssig sind, wie es jetzt weitergeht, noch 20 bzw. 15 Monate Bedenkzeit haben (Die karieregeilen BWler oder TH-Maschinenbauern gehen sowieso zur BW, weil's kürzer ist). Ja, jetzt heißt's überlegen, ob Du mit Panzer und Maschinenpistole unser Vaterland und unsere Freiheitlich-Demokratische Grundordnung gegen die bösen Russen verteidigen willst (aber wie sollten die denn bloß über die Mauern kommen?), beziehungsweise einen 15monatigen "Leberbelastungstest" (zu deutsch: 15 Monate besoffen),



oder ob man den Wehersatzdienst, auch Zivildienst genannt, vorzieht und sich in Altenheimen, "Irrenanstalten", Jugendherbergen, Krankenhäusern oder im Rettungswesen sozial betätigt.

Wie Ihr sicherlich schon bemerkt habt, bin ich persönlich nicht gerade ein Freund des 15monatigen "Leberbelastungstests". Aber davon solltet Ihr Euch auf keinen Fall in Eurer Entscheidung beeinflussen lassen, genausowenig wie von diversen Eltern ("solange Du die Füße unter unserem Tisch..."), denn Ihr selbst müßt für Eure Entscheidung 15 bzw. 20 Monate "bis zum bitteren Ende" strammstehen oder auch nicht.

## Zivildienst ist Kriegsdienst

oder: Ich hasse Zwang

Endlich – es ist soweit! Nach meiner frustigen Zeit als Büro-Azubi wird jetzt alles besser. Sinnvolle Hilfe für Benachteiligte und die Verwirklichung meiner Ideale der Gehegesellschaft wie die Verbindung von Arbeit und Leben oder selbstgestaltete, unentfremdete Arbeit.

Das stand mir bevor als Junge für Alles in einem Jugendheim, wo ich meinen Zuvildienst antrat und das auch zu meiner Zweitwohnung wurde. Dreimal die Woche die 16-18-jährigen wecken und für die Kids das Frühstück machen. Dann ihre ramponierten Stühle wieder zusammenschrauben und Behördengänge für sie machen. Kontakt mit dem unteren Drittel der Bundesrepublik gut und schön – aber meine rosaroten Vorstellungen wurden enttäuscht.

Mir wurde klar: Zivildienst ist Kriegsdienst, denn "im Verteidigungsfall" braucht man auch Krankenpfleger. Und dann wird es nicht nur SeniorInnen geben, die verwirrt sind. "Auch in diesem Fall würden die Zivildienstleistenden außerhalb der Streitkräfte bleiben (...). Daß sie auch bei einem solchen Einsatz letzten Endes dem Staatsziel der Verteidigung dienen, ist eine mittelbare Wirkung ihres Dienstes."\*

Die vier Betreuer der Kids verloren nicht viele Worte bei meiner Einarbeitung. Alle und keiner der angegrüneten und in der Betreuergruppe nach dem Konsensprinzip diskutierenden Sozialpädagogen war zuständig. Ich fand mich in dem scheinbar lockeren Arbeitssystem nicht zurecht. Nach einer Woche meckert Wolle (Wolfgang), weil ich den Besenschrank nicht angehängt, sondern u.a. die Geschirrschranktür festgeschraubt habe. Ich arbeite nur 38 Stunden, aber beschämenderweise weigerte ich mich zunächst, auf dem Sommerfest zu helfen.

\* aus "wub" 1/88 K. Steinwender, Ltr. Zivildienst im BMJFFG



Im Sommer habe ich 40 Überstunden angesammelt, weil ich z.B. meine dienstliche Unterkunft nach Dienst gestrichen habe und die Boys um halb sechs zum Fußball fuhr, nachdem ich sie um halb sieben geweckt hatte. Die Betreuer bezweifeln, daß ich wirklich so viel gearbeitet habe. Sie fahren mit den Kids in Urlaub und ich soll währenddessen Küche und Wohnzimmer renovieren. Das war nicht zu schaffen, weil ich an zwei Tagen der Woche immer im Altentreff Kaffee kochen mußte und der 17. Juni frei war. "Ist mir egal, wie du das machst, Hauptsache es ist fertig." Ich bekam auch noch eine Sommergrippe und nach zwei Wochen war nur die Küche fertig. Ich hatte keine Lust, in dieser Zeit mehr als acht Überstunden zu machen. Auf einer demütigenden Krisensitzung erging folgendes Urteil: 1. Ich werde vorläufig nicht zwangsversetzt. 2. Ich muß zur Kontrolle alle Arbeiten auflisten und vom Vorgesetzten unterschreiben lassen. 3. Anweisungen erfolgen schriftlich. 4. Zweimonatige Probezeit. 5. Ein Fehler, und ich werde versetzt.

Plötzlich mußten die – zugegeben – ramponierten Türen gestrichen und die Fahrräder der Kids repariert werden, die jetzt, wo ein anderer Zivi dort arbeiten darf, mit verbogenen Lenkern und einem Platten unabgeschlossen herumstehen. Der Ton wurde beleidigend: "Thomas, du nervst.", "Du bist vom Hiwi zum Zivi geworden.", "Für uns mußt du funktionieren." (Auch wenn's mir bei der Atmosphäre schlecht geht.)



## Zivildienst Eindrücke

Seit einem guten halben Jahr bin ich nun ein Zivildienstleistender. Meine Stelle als Rettungssanitäter habe ich selbst ausgesucht, mußte deshalb aber eine Wartezeit von mehreren Monaten in Kauf nehmen, die ich mit einem Praktikum überbrückt habe.

In der Anfangsphase mußte ich einen Zwei-Wochen-Lehrgang mit staatsbürgerlichem Unterricht über mich ergehen lassen, der nicht nur langweilig, sondern auch höchst sinnlos war.

Dann bekam ich vier Wochen theoretische Ausbildung und machte vier Wochen lang ein Krankenhauspraktikum. Seit vier Monaten nun darf ich auf dem Beifahrersitz eines Krankentransportwagens Platz nehmen. Diese Ausbildung war sehr viel interessanter und ich lernte so intensiv wie seit dem Abi nicht mehr (das will bei meiner Faulheit was heißen). Jetzt besteht meine Arbeit hauptsächlich aus Krankentransporten, doch ab und zu komme ich auch zu einem Notfall. Wenn ich sage, daß mir das Spaß macht, ist das sicher weit übertrieben, aber es ist auf keinen Fall langweilig. Da man als vollwertige Arbeitskraft eingesetzt wird, kommt man sich keine Minute überflüssig vor und ich habe den Eindruck, etwas sinnvolles zu tun.

Die Kehrseite ist, in eine Hierarchie eingebunden zu sein, der ich mich unterordnen muß – was den meisten später im Beruf aber genauso geht. Man kommt sich auch gelegentlich als willkommener Lückenfüller im Gesundheitssystem vor, denn schließlich sind Zivis billige Arbeitskräfte.

Es ist auch nicht leicht, bei 45 Stunden Dienst in der Woche, in dem man doch vieles miterlebt, was an die Nieren geht (seien es alte Menschen, Unfälle, Krebskranke oder Behinderte), genügend Abstand zu wahren, um neue Kräfte zu schöpfen.

Ich bin zum Glück "Heimschläfer" und kann meine Hobbies weiter aufrechterhalten. Außerdem habe ich noch genügend Kontakt zu meinem Freundeskreis, um ab und zu mit je-



mand vertrautem zu sprechen, so daß ich relativ ausgeglichen bin.

Allgemein muß ich sagen, daß es auch noch andere Bequemlichkeiten für mich gibt. So sind 730 DM im Monat (das beinhaltet u.a. Essensgeld) natürlich besser als 400 DM beim Bund. Und dann ist da immer wieder das Gefühl, wichtige Erfahrungen im Umgang mit Menschen zu machen, die ich sonst vielleicht nie gemacht hätte, obwohl sie im späteren Leben bestimmt hilfreich sein können. Auch von anderen Zivis weiß ich, daß sie diese Erfahrungen trotz relativ harter Arbeit nicht missen wollen.

Abschließend möchte ich sagen, daß es sehr verschiedene Zivi-Stellen gibt. Ich bin mit meiner bis jetzt zufrieden, aber man kann auch Pech haben. Deshalb rate ich: Wenn Ihr Euch zur Verweigerung durchgerungen habt, informiert Euch gleich über die verschiedenen Stellen, fragt Zivis über ihre Erfahrungen und bemüht Euch rechtzeitig um einen Platz Eurer Wahl.

Viel Glück!

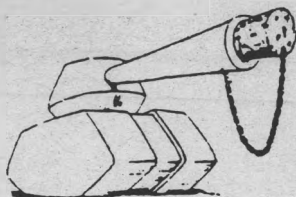


# Buchhandlung

## Schroth

Schulstr. 41    Darmstadt    Tel. 2441

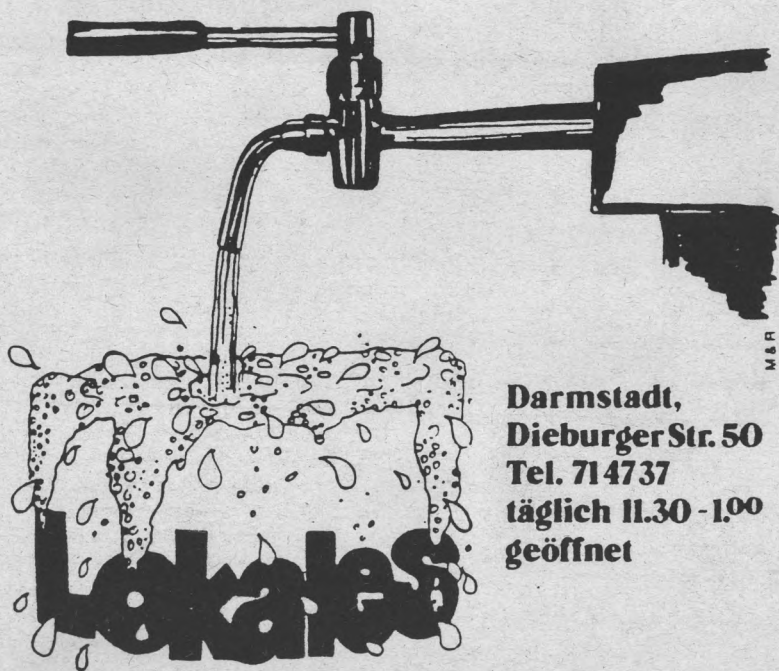
Damit Ihr einen kleinen Einblick davon bekommt, wie es beim Zivildienst bzw. bei der Bundeswehr zugeht, haben wir nachfolgend ein paar Erfahrungsberichte abgedruckt. Diese sind aber nicht stellvertretend für alle anderen "Zi-vis" und "W15er". Also, gut 'drüber nachdenken!



**Verboten: Verunglimpfung des Staates**

Jaja, schwer ist die Entscheidung (bzw. Qual-Wahl). Überlegt es Euch ja genau (und gut), auf daß Euch das Schicksal nicht mißlich widerfahre. Denn es besteht ja kein Zweifel: daß Bundeswehr und (bzw.) Zivildienst wohlüberlegt sein wollen! Gott stehe Euch bei (und segne Euch) in dieser schweren Stunde der Entscheidung.

Bye-bye, Tschuß und Ciao, liebe Leserin (bzw. Leser ???). Glück auf, viel Glück und hicks, Eure Sätzer.



**Darmstadt,  
Dieburger Str. 50  
Tel. 714737  
täglich 11.30 - 1.00  
geöffnet**



## Bundeswehr Eindrücke

Ich schreibe diesen Bericht in meiner Eigenschaft als Staatsknecht, denn als es galt zwischen Bundeswehr und Zivildienst zu wählen, habe ich entschieden, mich in den oliv-grünen Fummel zu werfen.

Eins gleich vorweg: Das nun Folgende ist ein rein subjektiver Erfahrungsbericht, dessen Inhalt nicht unbedingt auf die gesamte Bundeswehr zu übertragen ist, denn die Ausbildungen können von Einheit zu Einheit verschieden sein, gell!

Wenn ich diese Zeilen zu Papier bringe, habe ich bereits den größten Teil meiner Grundausbildung (Dauer: ca. 3 Monate) hinter mir. Ich kann nicht gerade behaupten, wehmütig auf diese Zeit zurückzublicken, denn es wird vor allem in diesen ersten Monaten Einiges von jedem Einzelnen verlangt. Dies ist speziell für jene Rekruten der Spezies "Jetzt hab' ich mei Abi, jetzt hab' ich kaan Bock mehr" zuweilen nicht einfach zu verarbeiten (ich weiß, wovon ich rede).

Gleich zu Beginn des Abenteuerurlaubs Bundeswehr, in den ersten Tagen, wenn jeder den Kopf noch voll neuer Eindrücke hat und sich eigentlich erst langsam, nach und nach mit seiner neuen Umgebug vertraut machen muß, bereits in diesen Tagen wird absoluter Gehorsam und ein reibungsloser Tagesablauf verlangt, der von den Ausbildern zum Teil recht lautstark erzwungen wird. Es ist anscheinend nur durch Brüllen möglich, die Neuankömmlinge mit den Gepflogenheiten der Bundeswehr vertraut zu machen.

Doch dies wird nicht das Einzige sein, das den frisch gebackenen Rekruten an den Rand des Herzkaspers bringt. Gerade in der sog. "Grünen Grundausbildung", das ist jene welche, in der man die Naturverbundenheit der Bundeswehr erkennen wird, wird man von Befehlen überhäuft, deren Inhalt einen jeden, zumindest am Anfang, über Sinn und Zweck des Wehrdienstes zweifeln läßt. Aber gerade diese



vielen kleinen Zumutungen sind es, die Dich dazu bewegen, den inneren Schweinehund zu überwinden, und Dich nach und nach, fast unmerklich, in den Apparat Bundeswehr einzugliedern.

Hier ein paar Beispiele:

Krieche 20 Meter durch knöcheltiefen Morast und Pfützen (obwohl links und rechts herrlich befestigtes Gelände vorhanden ist);

Laufe mit 15 kg Gepäck am Körper zur zehn Kilometer entfernten Kaserne (obwohl es bereits befestigte Straßen und darauf verkehrende KFZ gibt);



Arbeite dich mit angelegtem ABC-Schutz durch steiles, bewaldetes Gelände (obwohl rundum die herrlichste Atemluft nur darauf wartet, verbraucht zu werden);

Zerlege in wenigen Minuten Dein Gewehr und setze es wieder zusammen (obwohl Du genau weißt, daß Du in den nächsten zwei Stunden nichts anderes zu tun hast);

Nicht zu vergessen die theoretischen Unterriehte über Rechte und Pflichten (vor allem über letztere) des Soldaten, über Kriegs- und Völkerrecht usw., die zusätzlich am ohnehin schon gering gewordenen Verstand nagen.

Doch all dies soll uns ja nur in die Lage versetzen, im Ernstfall schnell und richtig zu handeln, denn nur eine reibungslos funktionierende Verteidigungsmaschinerie ist eine gute welche, jawoll!

Ich möchte diesen Beitrag aber keineswegs nur dazu nutzen, die Bundeswehr madig zu machen, was eigentlich kein Problem wäre, denn ich könnte noch ein paar Seiten füllen, indem ich meinen Sermon über die, na sagen wir, unangenehmen Seiten des Wehrdienstes ablasse.

Es gibt erstaunlicherweise auch das eine oder andere Positive zu berichten. Da wäre als erstes die Kameradschaft. Diese ist, vor allem in der ersten Zeit, sehr wichtig, denn gemeinsam sind die Strapazen der Grundausbildung leichter zu ertragen. Man kann sich gegenseitig

helfen, Erfahrungen austauschen und auch mal aussprechen, wenn man Sorgen hat. Es fällt auf jeden Fall nicht schwer, sich mit seinen Kameraden auf der Stube und auch in der gesamten Einheit anzufreunden.

Weiterhin hat man während seines Wehrdienstes endlich einmal die Möglichkeit, unabhängig von seinen Eltern, andere Gegenden und andere Menschen kennenzulernen, auch wenn dies in der ersten Zeit zu fortgeschrittener Stunde nur bedingt möglich ist.

Auch konnte ich feststellen, daß man mit seinen Ausbildern, kennt man erst einmal ihre Eigenheiten, doch recht gut auskommen kann, indem man sich auf sie einstellt und den Weg des kleinsten Übels geht (dies sollte jedoch nicht in Schleimerei ausarten).

So ist auch ein Treffen nach Dienst und der Besuch einer Kneipe oder die Veranstaltung eines gemeinsamen Grillabends kein Ding der Unmöglichkeit. Man muß sich halt nur arrangieren können, um so auch erfreuliche Erinnerungen an die Bundeswehr mit nach Hause zu nehmen.

Alles in allem sollte jeder, der sich noch zu entscheiden hat, sorgfältig die Vor- und Nachteile sowohl der Bundeswehr als auch des Zivildienstes abwägen. Es ist bestimmt kein Fehler, sich bei Freunden oder Bekannten, die aus eigener Erfahrung berichten können, ein paar Informationen sowohl zum einen als auch zum anderen zu besorgen.

Vielleicht gelingt es Euch dann, die richtige Wahl zu treffen, was nicht heißen soll, daß die Bundeswehr grundsätzlich abzulehnen ist.



# CRACE

**E-Gitarren  
E-Bässe  
Customizing  
Amps  
Service  
Ankauf**

**Tel. 06151/893566-77**

Kasinostr. 16 · 6100 Darmstadt · M. Tauber, P. Runci